Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 52 (1947-1948)
Heft: 6

Artikel: Engel
Autor: Greyerz, M. v.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-315306

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERINNEN-ZEITUNG

Redaktion: Olga Meyer, Samariterstraße 28, Zürich 32, Telephon 24 54 43
Expedition und Inserate: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, Tel. 2 77 33, Postcheck III 286
Jahresabonnement: Fr. 5.50. Inserate: Einspaltige Millimeterzeile 16 Rappen

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats **20. Dezember 1947 Heft 6 52. Jahrgang**

An der Krippe

Du weißt der armen Hände Zärtlichkeit.
Sie schmiegen sich, wie kleine Vögel tun,
am Rand der Krippe, um auf ihr zu ruhn, —
die keine Heimat haben in der Zeit.

Du bannst der müden Füße irren Lauf.
Sie knien vor Dir und preisen das Geschick.
Es trinken meine Augen Deinen Blick, —
Du hältst mein starres Herz, da blüht es auf!

Ich fühle bebend mich hineingestellt
in Deinen Anfang und Dein hold Beginnen.
O Liebe Du, der ich begegnet bin:

Dein Lächeln fällt in gnadenlose Welt
und bricht wie Morgenlichtes Glanz von innen
und kündet alles Lebens letzten Sinn.

Julie Weidenmann: „Mein Advent"

Engel

M. v. Greyerz

Noch heute werden zahlreiche und mancherlei Arten Engelsgestalten gezeichnet, gemalt, geschnitzt, geformt. Es gibt darunter unschöne, seelenlose, sentimentale, abstoßende, aber auch solche von edelster Haltung und Formung, von überirdischem Glanz durchleuchtete. Man sehe sich daraufhin — um nur ein Beispiel herauszugreifen — die schönen, durchlichteten Engelsfresken im großen Saal des St.-Antonier-Hauses in Bern an, und es werden dem Beschauer eine Ahnung und ein Maßstab geschenkt, um sein Auge für banale Engelsgebilde zu schärfen.

Seltsamerweise *redet* man aber nicht von Engeln. Man geht mit Achselzucken, mit überlegenem Lächeln, mit Stillschweigen darüber weg, womöglich auch dann, wenn Kinder ungehemmt ihre Fragen stellen: Gibt es wirklich Engel ? Warum sehe ich keinen ?

Gewiß, manche Mutter spricht gerne zu ihrem Kleinen vom Schutzengel, der bei ihm wacht, der es behütet vor Gefahr und Angst. Aber wie, wenn das Kind damit Ernst macht? Ihrer Vierjährigen hatte die Mutter das Bild eines Schutzengels, das Kind vor einem Absturz behütend, über das Bettchen gehängt und die Worte nicht gespart, um das Vertrauen zu dem Schutzengel im Kindergemüt zu festigen. Es gelang ihr mühelos. Mit kindlicher Innigkeit schloß sich die empfängliche Seele diesem Engelschutz auf, so selbstverständlich vertrauend, daß die Kleine am nächsten Tag plötzlich den gefährlichen Weg über ein Wasser einschlug und frohgemut dahinstrebte. Die Mutter, es gewahrend, rannte voll Entsetzen der kleinen « Waghalsigen » nach, sie überschüttend mit Vorwürfen und mit Vorstellungen der Folgen solchen Ungehorsams. Kein Gedanke stieg in ihr auf über den wahren Zusammenhang, bis die großverwunderten Kinderaugen sie ansahen: « Und der Schutzengel ? Er war doch bei mir ! »

Warum dachte die Mutter nicht an den Zusammenhang ? Nun, weil sie selbst die Vorstellung eines Schutzengels keineswegs ernst nahm, die kleidete nur einen Wunsch in Worte für ihr Kind, nicht bedenkend, wie ernst Kinder solche Worte aufnehmen.

Ein größeres, sehr intelligentes Schulmädchen vertraute mir einmal an, wie die Entdeckung, daß die Erwachsenen an das Dasein der Engelwesen nicht glaubten, einen schmerzlichen Riß bewirkte in seinem innern Leben. Es verbarg ihn, wie beschämt, daß es so lange an seinem Glauben festgehalten; lange wollte der Riß nicht heilen.

Muß das so sein? Muß eine Mutter oder wem die Kinderfrage nach der Existenz der Engel begegnet, in Verlegenheit ausweichen oder dem Kinde aus vermeintlichem Wahrheits- und Wirklichkeitssinn ein für allemal klar machen, daß Engel in das Reich der Märchen gehören?

Das Alte und das Neue Testament erzählen rückhaltlos von unzähligen Begegnungen mit Engeln. Sie erscheinen als Boten der Gottheit, ihre Freudenbotschaft, ihre Befehle ausrichtend, eine Warnung oder ein Gericht ankündend — und wehe dem Menschen, der ihrer Botschaft mißtraut.

Es ist befremdend, wie der Protestantismus diese unzähligen Engelserscheinungen völlig in den Hintergrund hat treten lassen und nicht in einen beleuchteten. Materialismus und Realismus sorgten für Abschwächung, wenn nicht Auslöschung dieser eigenartigen Begebenheiten. Dafür füllten sich die Bilderbücher mit trivialen und süßlichen Engelsgebilden, und diese Kost wurde und wird unsern Kindern vorgesetzt.

Und die Kunst? In Stein, Holz und Farbe, an Kathedralen, Grabmälern, Altären, in Perikopenbüchern und auf Gemälden treffen wir Engelsgestalten, und je weiter zurückreichend in den Jahrhunderten, desto erhabener, desto überzeugender in ihrer Realität als Erscheinungen einer andern, einer übersinnlichen Welt.

«Boten, die Gott den Menschen sendet und die zu Gott führen wollen», nennt sie Lothar Schreyer in der Einleitung zu seinem wertvollen Buch « Das Bildnis der Engel » (Verlag Herder, Freiburg i. B., erschienen 1939), das eine Reihe hauptsächlich alter Kunst entstammender Engelsbildnisse bringt, verbunden mit eingehendem Text. Da tritt der Kunstfreund der grundlegenden Frage nahe: « Was befugt uns, Engelsbildnisse zu schaffen ? Engel sind Geistwesen und haben nicht menschliche Gestalt, haben weder

Alter noch Geschlecht. » Seit langer Zeit blieben sie uns Menschen unsichtbar, verborgen. Dennoch — in frühern Zeiten, als die Menschennatur noch nicht so ganz und gar im Physischen eingekapselt war, als ihre Augen noch mehr sahen als nur das Äußere der Dinge — konnten sich die Engel den Menschen offenbaren, nahmen Menschengestalt an, und die Menschen vernahmen ihr göttliches Wort.

So entstanden die Bildnisse *aus der innern Schau.* Bis zum 5. Jahrhundert wurden sie ohne Flügel dargestellt, später selten ohne dieses Symbol des Überirdischen und des schnellen, allgegenwärtigen Wirkens. Auch tauchten in spätern Jahrhunderten Engel in Kindgestalt auf. Doch niemals spielerisch, wenn auch reizvoll in ihrer wahren Kindlichkeit. (Lukas Cranach, « Auf der Flucht », Martin Schongauer, « Maria im Rosenhag », bringen kindlich tätige Engelein, die dennoch nichts Spielerisches an sich haben.) Ein Meister aus dem 15. Jahrhundert malte einen lieblich ernsten Kinderengel, der mit beiden Händen den Leidenskelch faßt, ihn zur Erde niedertragend.

Es trifft jedoch nicht zu, daß unsere Kinder nur Sinn haben für kindliche Engel. Durchaus nicht. Es ist sogar erstaunlich, wie empfänglich sich das Kindergemüt zeigt für einen Michael- oder Gabriel-Engel, für eine Tilman-Riemenschneider- oder eine Rembrandt-Engelsgestalt. Und welche Auswahl ist uns geschenkt! Wir wollen sie den Kindern nicht vorenthalten. Sie haben ein eingeborenes Bedürfnis danach. Es kommt dabei freilich auch ein wenig darauf an, wie wir sie ihnen zeigen. Man kann sie nicht einfach sachlich, wortlos vor das Kind hinstellen. Unsere Anteilnahme an Farbe, Form und Vorgang muß mitschwingen. Der Glauben an das Dasein der Engelswesen in der göttlichen Schöpfungsordnung muß uns Gewißheit sein. Diese Gewißheit, daß Engel vor Gottes Thron stehen, bewahrt uns auch, kitschige Machenschaften zu dulden in der Umgebung der Kinder. Wir lernen wachsam sein.

Ich freue mich, an dieser Stelle auf ein Büchlein mit einfachen Kindergebeten aufmerksam zu machen, begleitet von Bildern der Kunst, wie z. B.: Engelsgestalten von Botticelli, Raffael, Cima da Conegliano, die Heilige Familie von Murillo, Pinturicchio, Schongauer usw. 21 Bilder alter Meister aus dem Verlag Dias, Zürich. Größe 17 × 14 cm. Leider fehlt der schöne, Tobias begleitende Engel von Botticelli, als Veranlassung, diese so ganz kindgemäße und tiefinnige Erzählung den jungen Zuhörern zu vermitteln. Doch läßt sich dies und anderes durch Kunstkarten ergänzen.

Wer noch unschlüssig und zögernd der Sache gegenübersteht, wem es nach allem Gesagten doch noch nicht liegt, in ruhiger Sicherheit den Kindern Engelsbildnisse zu zeigen und von Engelserscheinungen zu erzählen, dem empfehlen wir das Buch von Erich Schick, Religionslehrer am Missionshaus Basel, « Die Botschaft der Engel im Neuen Testament ». Der Verfasser bringt keine Bildnisse, sondern Wortbetrachtungen zu diesen außerordentlichen Geschehnissen, dazu angetan und darauf ausgehend, die Unsicherheiten zu heben und die Engelswesen und ihre Erhabenheit als Wirklichkeit in unser heutiges Gedankenleben aufzunehmen.

Wer Pro-Juventute-Glückwunschkärtchen versendet

unterstützt die schweizerische Jugendhilfe!